

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Begleit-Geld
nicht für Dresden bei täglich postmaler Zustellung (am Sonntag und Montag nur einmal 2,50 M., buchauswärtige Abonnenten bis 5,50 M.). Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2,50 M. (Postgebühren). Die bei den von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Besteller mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit besonderer Genehmigung („Dresd. Nachr.“) möglich. — Unsern Angehörigen werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Anzeigen bis nach 3 Uhr, Sonntags nach 12 Uhr. Die erste Spalte 10 Pf., die zweite 8 Pf., die dritte 6 Pf., die vierte 4 Pf., die fünfte 3 Pf., die sechste 2 Pf., die siebente 1 Pf., die achte 1/2 Pf., die neunte 1/3 Pf., die zehnte 1/4 Pf., die elfte 1/5 Pf., die zwölfte 1/6 Pf., die dreizehnte 1/7 Pf., die vierzehnte 1/8 Pf., die fünfzehnte 1/9 Pf., die sechzehnte 1/10 Pf., die siebenzehnte 1/11 Pf., die achtzehnte 1/12 Pf., die neunzehnte 1/13 Pf., die zwanzigste 1/14 Pf., die einundzwanzigste 1/15 Pf., die zweiundzwanzigste 1/16 Pf., die dreiundzwanzigste 1/17 Pf., die vierundzwanzigste 1/18 Pf., die fünfundzwanzigste 1/19 Pf., die sechsundzwanzigste 1/20 Pf., die siebenundzwanzigste 1/21 Pf., die achtundzwanzigste 1/22 Pf., die neunundzwanzigste 1/23 Pf., die dreißigste 1/24 Pf., die einunddreißigste 1/25 Pf., die zweiunddreißigste 1/26 Pf., die dreiunddreißigste 1/27 Pf., die vierunddreißigste 1/28 Pf., die fünfunddreißigste 1/29 Pf., die sechsunddreißigste 1/30 Pf., die siebenunddreißigste 1/31 Pf., die achtunddreißigste 1/32 Pf., die neununddreißigste 1/33 Pf., die vierzigste 1/34 Pf., die einundvierzigste 1/35 Pf., die zweiundvierzigste 1/36 Pf., die dreiundvierzigste 1/37 Pf., die vierundvierzigste 1/38 Pf., die fünfundvierzigste 1/39 Pf., die sechsundvierzigste 1/40 Pf., die siebenundvierzigste 1/41 Pf., die achtundvierzigste 1/42 Pf., die neunundvierzigste 1/43 Pf., die fünfzigste 1/44 Pf., die einundfünfzigste 1/45 Pf., die zweiundfünfzigste 1/46 Pf., die dreiundfünfzigste 1/47 Pf., die vierundfünfzigste 1/48 Pf., die fünfundfünfzigste 1/49 Pf., die sechsundfünfzigste 1/50 Pf., die siebenundfünfzigste 1/51 Pf., die achtundfünfzigste 1/52 Pf., die neunundfünfzigste 1/53 Pf., die sechzigste 1/54 Pf., die einundsechzigste 1/55 Pf., die zweiundsechzigste 1/56 Pf., die dreiundsechzigste 1/57 Pf., die vierundsechzigste 1/58 Pf., die fünfundsechzigste 1/59 Pf., die sechsundsechzigste 1/60 Pf., die siebenundsechzigste 1/61 Pf., die achtundsechzigste 1/62 Pf., die neunundsechzigste 1/63 Pf., die siebenzigste 1/64 Pf., die einundsiebzigste 1/65 Pf., die zweiundsiebzigste 1/66 Pf., die dreiundsiebzigste 1/67 Pf., die vierundsiebzigste 1/68 Pf., die fünfundsiebzigste 1/69 Pf., die sechsundsiebzigste 1/70 Pf., die siebenundsiebzigste 1/71 Pf., die achtundsiebzigste 1/72 Pf., die neunundsiebzigste 1/73 Pf., die achtzigste 1/74 Pf., die einundachtzigste 1/75 Pf., die zweiundachtzigste 1/76 Pf., die dreiundachtzigste 1/77 Pf., die vierundachtzigste 1/78 Pf., die fünfundachtzigste 1/79 Pf., die sechsundachtzigste 1/80 Pf., die siebenundachtzigste 1/81 Pf., die achtundachtzigste 1/82 Pf., die neunundachtzigste 1/83 Pf., die neunzigste 1/84 Pf., die einundneunzigste 1/85 Pf., die zweiundneunzigste 1/86 Pf., die dreiundneunzigste 1/87 Pf., die vierundneunzigste 1/88 Pf., die fünfundneunzigste 1/89 Pf., die sechsundneunzigste 1/90 Pf., die siebenundneunzigste 1/91 Pf., die achtundneunzigste 1/92 Pf., die neunundneunzigste 1/93 Pf., die hundertste 1/94 Pf., die einundhundertste 1/95 Pf., die zweiundhundertste 1/96 Pf., die dreiundhundertste 1/97 Pf., die vierundhundertste 1/98 Pf., die fünfundhundertste 1/99 Pf., die sechsundhundertste 1/100 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 + 2096 + 3601.

Thürmer Flügel u. Pianos sind von hervorragender Qualität und äusserst preiswert. Verkaufsmagazin: **Melissen, Marktstrasse 12.**

Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 34/40.

Schläuche
Klappen
Platten
Ringe
Schnüre
Walzen
Puffer
Riemen aus

**Gummi
Guttapercha
Asbest**

fertigt in
garantiert
haltbar
Qualitäten
E. Böhme
Dresden
Ferdinandstr. 13.

Reinste
u. mildeste
aller
Toilette-
:: Seifen!

**Cosmos
Seife**

Hochfein
parfümiert.
Zu haben in
all. einschl.
Geschäften.



**Tennis- und Sport-
Ausstellung**
in meinem neuen Ausstellungs-Saal
B. A. Müller, Prager Straße 32/34.

Heinrich Meyers **Mediz.-Lebertran** mit Plombe, von Kindern gern genommen.

Heinrich Meyers **Lebertran-Emulsion**

Flasche 2 Mark. Versand nach auswärts. **Königl. Hofapotheke** DRESDEN-A., Georgentor.

Für eilige Leser.

Nutzmäßige Bitterung: Warm, heiter.
Offiziös wird demontiert, daß der Kaiser ein Telegramm an Venedig geschickt habe.
Die Meldung von der Wiederöffnung der Dardanellen wird türkischerseits als verfrüht bezeichnet.
Zahlreiche Passagiere der „Titanic“ wurden zu den Verhandlungen des Senatskomitees nach Washington vorgeladen.
Im amerikanischen Staate Oklahoma hat ein Wirbelsturm großen Schaden angerichtet.
Die Vereinigten Staaten entsenden Kriegsschiffe an die mexikanische Küste.
Weniger Soldaten tödeten in Afrika den Laotai Fischen und den Gebietschef.

Zum Untergange der „Titanic“.

Ein Sicherheitsvorschlag.

Das erschütternde große Unglück der „Titanic“ bildet das Tagesgespräch der ganzen Welt, und wird selbstverständlich besonders in Marinekreisen eingehend erörtert. Dabei werden denn auch naturgemäß die Fragen zur Verhütung solcher Katastrophen erwohnen. Wie mitzuteilen, sind die Schiffahrtsgesellschaften angewiesen worden, für die Ozeanpassagierdampfer den Kurs viel südlicher zu nehmen. Die „Arenus-Ita“ gibt einen Vorschlag, den sie von einem Marineoffizier hörte, den Schiffahrtsgesellschaften zur Erwägung anheim. Der Vorschlag geht dahin, namentlich in den gefährlichen Monaten, zurzeit des Eisfeldes- und Eisbergtreibens, die Kessel des Schiffes mit zwei Dampfmaschinen gleichzeitig zu lassen. Die Dampfmaschinen in gemeinsamer Entfernung nebeneinander herlaufen, um sich in Gefahr gegenseitig schnelle Hilfe bringen zu können. Durch diese Maßregel, die keineswegs undurchführbar sein dürfte, würde auch der Notfallsuchung zur Erwerbung des blauen Bandes in gefährlichen Zeiten ein wirksamer Niegel vorgeschoben werden.

Weitere Einzelheiten.

Die Sorglosigkeit vieler war erstaunlich. Als verlaunt, daß man mit einem Eisberge kollidiert sei, sagten viele scherzend: Der Eisberg wird wohl daran glauben müssen! Ein Herr Grace, ein Opfer der Katastrophe, wurde mit seiner Beigang wegen einer drohenden Gefahr verlaunt, und man hob Eisfplitter auf, um sie als Andenken zu verteilen. Viele saßen sich bethäubt in ihre Kabinen zurück und wurden nicht wieder gerufen. Neben der „Titanic“, die sich an Bord beim Untergang der „Titanic“ abgesetzt haben, als die Boote herabgelassen wurden, berichtet ein Kränlein aus Washington: „Ich bin die letzte gewesen, die Abschied von Major Butt, dem Adjutanten des Präsidenten East, genommen hat. Butt war anscheinend ganz ruhig, als er mir in das Rettungsboot half und mir einen Sitz verschaffte. Als das Boot von dem Unglücksschiff abließ, rief er mir zu: „Grüßen Sie mir meine Lieben!“ Während er rief, er dann und rief mir noch ein „Good by“ zu. Als das Boot sich weiter entfernte, winkte er mir dem Gute in der Hand noch Abschiedsgrüße zu. Auf die „Carpathia“ wurden auch sieben kleine Kinder gebracht, deren Namen man nicht kennt und deren Anachronie vielleicht niemals ermittelt werden können. Die Kinder wurden von der „Titanic“ aus in die Rettungsboote geschickt, ohne daß ihre Namen festgesetzt wurden. Die Kinder sind ein- bis zweijährig im New Yorker Kinderhaus untergebracht worden. — Fünf Frauen haben ihre Schokkündchen an Bord der „Carpathia“ gebracht.

Jomans Leichtsin.

Der Vorsitzende der amerikanischen Senatskommission erklärt die Eile, womit die Untersuchung geführt wird, damit, daß die Regierung Jomans Telegramme von der „Carpathia“ aufgefange hat, in denen er die White Star Line informierte, den Dampfer „Gebirg“, der Donnerstag abfahren sollte, zurückzuhalten, damit er ihn und die gesamte Mannschaft der „Titanic“ mitnehmen könne. So wollte er ein Verhör in Amerika verhindern. Major Penben berichtet, Jomans habe einer Amerikanerin am Sonntag, als sie bei der Sicht von Eisbergen ihrer Ansicht Ausdruck gab, man müsse langsamer fahren, geantwortet: „Im Gegenteil, wir werden schneller als sonst fahren.“ Die Amerikanerin heißt Morrison und wohnt in Philadelphia. Sie hat ihren Gatten und ihren Sohn verloren. Die Familie befand sich auf der Delmarre, um der Beerdigung eines bei einer Automobiltour verunfallten Angehörigen beizuwohnen. Frau Morrison ist schwer erkrankt.

Das Martyrium der Gezeichneten.

Nachträgliche Berichte treffen langsam ein. Der vierundzwanzigjährige Jack Thayer erzählt, er wollte mit Mutter an Deck gehen, als Vater sie an Deck rief. Die Mutter wollte nicht ins Boot. Der Vater zwang sie weinend dazu. Jack küßte sie zum Abschied. Als das Schiff sank, schnallte

ihm der Vater einen Rettungsgürtel um und warf ihn ins Wasser. Hier ergriff er eine Planke und wurde bewußtlos. Er erwachte erst an Bord der „Carpathia“. Sein Vater ist ertrunken. Der achtjährige William Carter erzählt, seine Mutter habe ihn geweht und ihm gesagt, er soll sich anziehen und ein tapferer Junge sein; auf Deck fanden die Frauen zusammen, bewacht von Männern mit Revolvern. Er sah, wie einige Männer erschossen wurden, die durch die Reibe der Matrosen brechen wollten. Er verdeckte sich weinend hinter den Rücken der Mutter. Der achtjährige Arthur Olsen kam mit seinem Vater, der wieder gebeitert hat und sein Kind abgeholt hatte. Der Vater setzte ihn ins Boot. Er selbst ertrank. Der Knabe ist in New York bei seiner ihm noch fremden Stiefmutter. Durch die Aussagen der Telegraphisten ist festgestellt, daß der White Star-Dampfer „Baltic“ Montag morgen die volle Auskunft über die Katastrophe hatte, und daß das New Yorker Bureau noch am Abend auf alle Anfragen antwortete, die „Titanic“ sei sicher auf dem Wege nach Halifax. Der Koch der „Titanic“ war in einem Boot. Er sah den Kapitän Smith im Wasser. Als man versuchte, ihn zu retten, drehte er sich um, streckte die Hände abwehrend aus und verlor.

Die englische Admiralität

hat für die „Titanic“ Wachpostenpostendienste angeordnet. Alle Kriegsschiffe fliegen halbmas.

Weitere Meldungen besagen:

New York. Vor dem Senatskomitee sagte der Hilfs Telegraphist der „Titanic“, Bride, aus, daß 20 Minuten nach Aussendung des Hilferufes der Telegraphist des Dampfers „Frankfurt“ vom Norddeutschen Lloyd, des angeblich nächsten Dampfers, anfragte, was los sei. Der Senator William Smith fragte, warum der „Frankfurt“ die Sachlage nicht erklärt worden sei. Bride erwiderte darauf, daß jeder Telegraphist, sobald er einen Hilferuf erhalte, sofort den Kapitän benachrichtigen würde. Philippus gab der „Frankfurt“ keine Auskunft, weil die „Carpathia“ bereits unterwegs war. 10 Minuten vor dem Untergang des Schiffes habe Philippus den letzten Hilferuf ausgesprochen, der unbeantwortet geblieben sei. Als beide dann das Deck betraten, liefen die Passagiere in größter Verwirrung umher und suchten Rettungsgürtel. Das letzte Rufen war noch an Bord. Er sei weggeschwemmt worden und hätte dann wieder ein Rufen erklommen, auf dem sich 40 Männer befanden. Duhende wollten es noch befeigen, aber es war unmöglich, sie aufzunehmen. Der Kapitän Smith sprang, als die „Titanic“ versank, von der Kommandobrücke in die Kluten.

New York. Aus dem Verhör des Hilfs Telegraphisten der „Titanic“, Bride, ist noch hervorzuheben, daß der Telegraphenbeamte Philippus, als er von der „Frankfurt“ gefragt wurde, was geschehen sei, den Telegraphenbeamten der „Frankfurt“ mit der Bemerkung, er sei ein Narr, aufgefordert habe, ihn nicht zu unterbrechen, trotzdem er aus der Stärke des Signals entnehmen konnte, daß die „Frankfurt“ näher war als die „Carpathia“.

New York. Zahlreiche Passagiere der „Titanic“, darunter auch Frau Moor, sind zu den Verhandlungen des Senatskomitees nach Washington vorgeladen. Mitglieder der Mannschaft haben erklärt, daß in den Kabinenräumen der „Titanic“ Feuer wütete, bis am Sonntagabend die Kohlen entleert wurden. Als nach dem Zusammenstoß Wasser und Eisstücke in die Kabinenräume eindrangen, gaben die Wände der Kabinen nach, da das Gegengewicht der Kohlen fehlte. Die Maschinen blieben an den Schiffspumpen und ertranken; die Heizer sprangen ins Meer. Unmittelbar nach dem Untergang des Schiffes flossen die Auler ihres Hofes fortwährend an Ketten, die mit Rettungsgürteln versehen waren.

London. Der Dampfer „Virantian“ ist in Liverpool angekommen. Der Kapitän berichtet, er sei am Morgen des 15. April kurz nach 3 Uhr 45 Minuten, während er der „Titanic“ zu Hilfe eilte, mit der „Callifornian“, der „Carpathia“, der „Frankfurt“ und der „Baltic“ in Verbindung gewesen, die alle zur „Titanic“ fuhren. Um 6 Uhr 10 Minuten habe die „Callifornian“ telegraphisch, daß die „Carpathia“ Passagiere aus Rettungsbooten an Bord nehme. Um 10 Uhr habe die „Carpathia“ gemeldet: „Lebt um, es ist alles in Ordnung!“ Hieraus geht hervor, daß die „Frankfurt“ sich durch Philippus' sonderbares Verhalten nicht hat abhalten lassen, der „Titanic“ zu Hilfe zu eilen.

Washington. Der Senat nahm eine Entschließung an zugunsten von Verträgen mit den großen Seemächten über die Bestimmung der Route der Ozeandampfer, ihre Schnelligkeit, ihre Mittel zur Lebensrettung, ihre Apparate für drahtlose Telegraphie und ihre sonstige Ausrüstung, um eine Katastrophe wie die der „Titanic“ zu verhindern.

Neueste Drahtmeldungen

Der Kaiser in Korfu.

Korfu. Der Kaiser hielt heute vormittag in der Kapelle des Achilleion Gottesdienst ab. Später haben der Kaiser und der gesamte Hof vom Balkon des Achilleions einer Prozession der Einwohner von Korfu zu, die durch den Fort zog. Zur Frühmahlzeit war der Geheime Hofrat von Wangenheim anwesend. Nachmittags war Tee an Bord der „Dobsonoffern“, wozu sich der Kaiser,

Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinzessin Viktoria Luise, sowie der König und die Königin der Dänen und alle anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses vereinigen. Die beiderseitigen Umgebungen waren ebenfalls geladen. Prinzessin August Wilhelm feierte heute ihren Geburtstag.

Ein Wagnererfolg an der Budapest Volksoper.

Budapest. Die Budapest Volksoper veranstaltet vom 16. Mai ab einen aus 10 Vorstellungen bestehenden Wagnererfolg, an dem unter Leitung von Ernst v. Schuch und Franz v. Wiforen nahezu sämtliche bekannten Wagnerlänger teilnehmen werden, darunter die Kammerlängerinnen Bahr-Wildenburg, Mme. Charles Cahier, Erna Teneva, Mottl-Nahbänder, Elena North, Guradumel, Frieda Dempel, Bertha Morena, Eva Plachke v. v. Ehen, Luise Herari-Behl, ferner die Kammerlänger Barn, Bender, Braun, Reinhold, Geis, Gentel, Gott, Anote, Plachke, van Moon, Schramm, Jabor. Das Orchester und der Chor des Debauer Theaters werden ebenfalls mitwirken. Die Budapest Volksoper, die amphitheatralisch gebaut ist, hat Sitzplätze für 3200 Personen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel. Den Blättern zufolge kreuzt die italienische Flotte fortgesetzt im Archipel, besonders in der Umgebung von Chios.

Konstantinopel. Die Zeitungsmeldungen, daß die Regierung beschlossen habe, die Dardanellen für die Schifffahrt wieder zu öffnen, sind verfrüht. Noch ist keine derartige Entscheidung getroffen worden. Vielmehr wird sich die Regierung später dazu entschließen, doch würden wenigstens zehn Tage für das Auffangen der im Wasser lose treibenden Minen nötig sein. Amtliche Kreise der Flotte erklären, daß die Anträge der Schiffahrtsgesellschaften auf Entschädigung unzulässig seien, da es sich um force majeure handle. Nach amtlichen Meldungen haben italienische Kriegsschiffe heute einen Turm für drahtlose Telegraphie in Steleisch bei Thesme zerstört.

Konstantinopel. „Tanin“ erfährt, daß der russische Minister des Äußeren Salomon die Gerüchte von einem Einvernehmen Russlands und Italiens bezüglich der Dardanellenfrage kategorisch demontiert und versichert, daß Russland die Gehehe der Neutralität wahren werde.

Konstantinopel. Die Dardanellen werden so lange gesperrt bleiben, wie die italienische Flotte im Archipel kreuzt. Die italienischen Blätter melden, daß die Schiffahrtsgesellschaften von Italien eine Entschädigung wegen der durch die italienische Aktion verursachten Verkehrsstockung verlangen dürften.

Thesme. Zwei italienische Kriegsschiffe bombardierten gestern Miatata bei Thesme, richteten aber nur unbedeutenden Schaden an. Verwundet wurde niemand. Auch die radiotelegraphische Station von Matru wurde von den Italienern bombardiert.

Kairo. Aus Terna wird vom 16. April gemeldet: Ein italienisches Bataillon, das vorzurücken versuchte, wurde von den Türken und Arabern zurückgeworfen, wurde mehrere Mann und sich zahlreiche Gewehre im Ziel. Es gelang der türkischen Artillerie trotz des heftigen Feuers der Forts und der Schiffe, ein italienisches Geschütz unbrauchbar zu machen. Die Türken hatten 16 Verwundete.

Die Union und Mexiko.

New York. Ein Telegramm aus New York in Florida meldet: Das Schiffschiff „New Hampshire“ kommt morgen hier an und erwartet das Vintenschiff „Rebrasta“, mit dem es nach New Orleans abgehen wird. Beide Kriegsschiffe besuchen sich nach dem Golf von Mexiko und sollen sich bereitstellen, falls die Paue in Mexiko ein Einvernehmen zum Schutze von amerikanischem Leben und Eigentum erforderlich machen sollte.

Peteröbura. Zur Unterbindung der Vorgänge in den Venagaldwäbereien sind der Generalgouverneur von Armut und ein Vertreter des Handelsministeriums dorthin abereicht.

Armut. Nach einer amtlichen Mitteilung wurden bei den Vorgängen auf den Venagaldwäbereien 107 Personen erschossen und 84 Verletzte haben inhaftiert. Außerdem wurden 210 Mann verwundet, davon 81 leicht.

Tanger. Neue Nachrichten aus Dez besagen, daß die Lage ruhig ist. Die französischen Truppen haben gegen tausend Gefangene gemacht, zahlreiche andere Meuterer sind in die Umgegend entflohen und haben sich in Häusern verdeckt, die von Patrouillen durchsucht werden, während in der Nähe aufgeschickte Pelten die Flüchtlinge dann festnehmen sollen. Die Zahl der ermordeten französischen Zivilpersonen beträgt wahrscheinlich acht. Mehrere andere werden vermisst. Die Zahl der ermordeten Anstrukturen wird auf fünfzehn angegeben. Angehörige einer anderen Nation scheinen nicht umgekommen zu sein. — Es heißt, daß die Ali Anifi sehr angegriffen haben, sie wurden aber von den türkischen Truppen zurückgeschlagen.

Kaschgar. Weniger Soldaten der Garnison von Kaschgar haben den Laotai Fischen sowie den Gebietschef getötet. Dem früheren Laotai Fischenhändler ist es gelungen, Ruhe zu schaffen. Leben und Gut der Fremden sind außer Gefahr.

Newyork. In der Stadt Honesty in Oklahoma sind durch einen Wirbelsturm 60 Häuser zerstört worden. Dabei kamen zwei Frauen ums Leben. Auch in Perry wurde ein Mann getötet. Etwa 20 Menschen sind verwundet worden. 25 Gebäude wurden beschädigt. Auch andere Städte im Staate Oklahoma haben schwer gelitten. Telegraphische Meldungen zufolge haben auch im Staate Colorado zahlreiche Menschen durch den Sturm das Leben eingebüßt.

Newyork. Ein Telegramm aus Jackson besagt, daß in Greenville allein 15 Leute durch das Brechen der Dämme ertrunken sind. Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Negern.

Vertilgung und Gächliches.

— Se. Majestät der König traf, wie bereits kurz gemeldet, am Freitagabend abermals in Bittau ein. Nachdem er in Adlers Kurhotel in Cobin übernachtet hatte, erfolgte beim Morgengrauen unter Führung des Herrn Oberförstere Mehlhose der Ausbruch zur Kassenherbe. Es gelang dem König, einen starken Anlauf zur Straße zu bringen und einen zweiten anzuführen, der jedoch nicht gefunden werden konnte. Zur gleichen Zeit erlag auch der Adjutant des Königs, Oberst Meißner, einen Schlag in den Streulöchern unterhalb der Brandmauer. Bei der Rückkehr von der Jagd gestattete der König Herrn Photographen Lange in Cobin vor dem Kurhause eine photographische Aufnahme. Bald darauf nahm der Monarch im Restaurant auf dem Cobinberge das Frühstück ein. Mittels Nachtgeschirrs fuhr der König nach Bittau und 3 1/2 Uhr morgens mit der Bahn nach Dresden zurück. — Gestern vormittag wohnte er dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei und erteilte mittags im Residenzschlosse mehrere Audienzen. Um 1 Uhr fand Familienrat statt.

— Se. Majestät der König trifft bekanntlich am 26. April mit Ihrer Majestät, Oberst der Prinzessin Mathilde aus Anlaß des Stapellauges des Linienkessels „König Albert“ in Danzig ein. Auf dem Hauptbahnhof findet großer Empfang durch den deutschen Kronprinzen, den kommandierenden General, den Festungskommandanten und den Oberbefehlshaber statt. Die Ehrenkompanie stellen die 5. Grenadiere. Am Sonnabend wird der König die Marienburg besichtigen. Während der Reise wird auch eine Abordnung des Dragoner-Regiments „König Albert“ Nr. 15 aus Allenheim anwesend sein.

— Zum Fall Roth veröffentlicht die „Bittauer Morgenzeitung“ folgende Erklärung des Kreisbauhaupts v. Crausboar: „Banten, am 20. April 1912. An die Redaktion der Bittauer Morgenzeitung zu Bittau. Der mir in eben zu Gesicht kommende Aufsatz des Herrn Landrats Dr. Roda auf Nr. 89 Ihrer Zeitung enthält im 2. Abzuge die Angabe, ich hätte einem Bittauer Herrn auf dessen Frage, ob ich einen mir genannten anderen für Fortschrittlichen Volkspartei gehörigen Bürgermeister für den Fall seiner Wahl zum Oberbürgermeister von Bittau befehlen würde, sofort erklärt, jenen Herrn werde ich auch nicht befehlen.“ Diese Behauptung ist nicht richtig. Da mit ihr wohl bei angelegentlich werden sollen, daß ich den betreffenden Bürgermeister wegen seiner Parteizugehörigkeit nicht würde befehlen wollen, bemerke ich, daß gerade gelegentlich von dem Bittauer Herrn bei mir nachgesuchten vertraulichen Besprechung ich ausdrücklich versichert habe, daß ich niemals Anstand nehmen würde, ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei für den Bittauer Oberbürgermeisterposten zu befehlen, sobald die eventuell anzuhaltenden Erörterungen nicht Unliebbares gegen seine Person ergeben sollten. Ich habe mir deshalb auch vorgenommen gehabt, über diesen Herrn dem Königlichen Ministerium mit als Zeugen dafür zu benennen, daß ich diese Ansicht vertritt. Kreisbauhauptmann v. Crausboar.“

— Herr Steinbach an der Auferstehungskirche in Borkhau Plauen feierte gestern sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Das kleine Gotteshaus war dicht besetzt. Der Altarplatz, auf dem die Mitglieder des Kirchenvorstandes Platz genommen hatten, war mit Vorbeerbäumen besetzt. Altar und Kanzel schmückten Blumen und Girlanden. Am Schluß seiner Predigt, der er das Thema „Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnade“ gehalten hatte, wandte sich Herr Steinbach an seine Gemeinde mit dem Hinweis, daß er vor 25 Jahren in Borkhau bei Chemnitz zum ersten Male die Kanzel bestiegen habe. Er dankte für die Liebe und das Vertrauen, das ihm während seiner 25-jährigen Seelsorgerstätigkeit an der Auferstehungskirche entgegengebracht worden sei. Er wolle sich getragen von der treuen Hilfe seiner Amtsvorgänger und des Kirchenvorstandes. Schließlich bat er alle, ihm die Liebe auch ferner zu erhalten und mit ihm zusammenzutreten in dem Bekannnis: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Nach dem weithörigen Gesänge einer der Feiern entsprechenden Motette durch den Kirchenchor unter Herrn Kantor Wisniewski's Leitung hielt der hellvertrete Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Herr Schuldirektor Oswald Schmidt, vor versammelter Gemeinde eine Ansprache an den Jubilar. Er dankte dem Herrn für seine neue seelsorgerliche Arbeit in der Gemeinde. Er habe sein schweres Amt stets mit hingebender Treue und Hingebungen, sowie mit wohlthätiger Milde geführt. Er habe der Kirchengemeinde ein glänzendes Zeugnis zu danken, die bei allen Parochialen rückhaltlose Anerkennung finde. Die Herzen aller Gemeindeglieder schlugen warm für ihren Pfarrer. Redner schloß mit dem Wunsch, daß der Jubilar auch in den kommenden Jahren mit Freude und Freigebigkeit, Gott zur Ehre und zum Heile der seinen ewigseliglichen Kirche in seinem Amte wirken möge. Herr Pfarrer Steinbach dankte und versprach, so viel an ihm liege, das zu erfüllen, was die Gemeinde von ihm erfordere. Nach der feierlichen Feier begaben sich zahlreiche Gemeindeglieder in die Sakristei, um persönlich ihre Segenswünsche zum Ausdruck zu bringen. Nach Abordnung der Lehrkräfte der 2. Bezirks- und der 1. Bürgerstraße erschienen abschließend dem Jubilar zur Erinnerung an seinen Ehrentag das Bildnis des Königs in einem feierlichen Rahmen.

— In den Kirchenvorstand der Sionsparochie wurden bei der gestrigen Wahl folgende Herren gewählt: Ehrenbürgermeister Anders, Jannasch und Baurat Bafz, Kaufmann Treßler, Advokat Dr. Nieder, Sen. Hofrat Prof. Dr. Phil. Helm, Schuldirektor Schulz, Geh. Hofrat Staus und Buchhändler Angewalt.

— Die sächsischen Handelskammern und der Volksschulgesetzentwurf. Die Handelskammer Plauen verfaßt einen Artikel, dem wir folgende entnehmen: Die sächsischen Handelskammern haben dem Landtag eine eingehend begründete Einmache überreicht, in der sie gegen eine Reihe von Bestimmungen des Volksschulgesetzentwurfs, die sich auf die Fortbildungsschulen beziehen, Widerspruch erheben. Sie weisen zunächst darauf hin, daß bei dem grundlegenden Unterschiede des Entwurfs gegen die bisherigen Bestimmungen über Fortbildungsschulen, wonach in Zukunft der berufliche Unterricht im Mittelpunkt der Fortbildungsschule stehen soll, während es bisher nur um die weitere Ausbildung und Fortsetzung der allgemeinen Schulbildung der Volksschule handelt, eine Begrenzung des Wesens der Fortbildungsschule gegen die durch Gesetz vom 3. April 1880 geregelten gewerblichen Schulen erforderlich erscheint. Die Handelskammern wünschen eine Verengung beider Schularten dahin, daß bei Einrichtung von mehr als 6 Stunden wöchentlichen Unterrichts in beruf-

lichen Fachklassen der Fortbildungsschule ihr Charakter als berufliche Fortbildungsschule oder gewerbliche Schule der besonderen Festhaltung durch die beteiligten Ministerien unterliegen soll. Zur weiteren Ausbeibehaltung der beruflichen Fortbildungsschule von der gewerblichen Schule wünschigen die Handelskammern sodann, daß für die bestehenden oder zu errichtenden gewerblichen Schulen ein unmittelfarbener Schulzwang durch Erziehung vorgeschrieben werden könne. Sie nehmen an, daß damit die Gefahr einer Kollision zwischen der beruflichen Fortbildungsschule und gewerblichen Schule vermindert wird, da voraussichtlich eine Reihe von Gemeinden von der Möglichkeit der Einführung eines direkten Schulzwanges für den Besuch ihrer gewerblichen Schulen Gebrauch machen werden. Im übrigen soll, wie bisher, der Besuch einer gewerblichen Schule, für die ein ordnungsgemäßer Schulzwang nicht eingeführt wird, als Befreiungsgrund vom Besuche der Fortbildungsschule gelten. Für die Handelskammern fordern dagegen die Handelskammern, mit Ausnahme der Handelskammer Leipzig, im Interesse einer vertieften kaufmännischen Ausbildung einen direkten gesetzlichen Schulzwang, da nach ihrer Ansicht kein Anlaß vorliegt, eine örtliche Verschiedenheit beim zwanzeiwelben Besuch dieser Schulen anzulassen. Die Handelskammer Leipzig wünscht dagegen auch für Handelskammern nur die Möglichkeit der Einführung eines ordnungsgemäßen Schulzwanges. Zu erheblichen Bedenken gegen den Handelskammern die Bestimmungen des Entwurfs über eine über das jetzige Maß weit hinausgehende fakultative Ausdehnung des Fortbildungsschulzwanges, welches Anlaß, da hiernach bei Erhöhung des Lehrzeits eine ordnungsgemäße Ausdehnung des Fortbildungsschulunterrichts auf wöchentlich 12 Stunden gestattet ist. Den Handelskammern erscheint es befremdlich, daß in der Begründung hierzu mit keinem Worte Rücksicht auf die Verhältnisse der Industrie genommen wird, deren tatsächliche Bedeutung an jugendlichen Arbeitern doch unbedingt eine gewisse Berücksichtigung verdient. Sie wünschen deshalb, daß eine derartige Ausdehnung in der Regel nur im Einverständnis mit den beteiligten Kreisen erfolge. Von der einschneidendsten Bedeutung für die Industrie Sachsens erscheinen den Handelskammern diejenigen Bestimmungen des Entwurfs, welche einen Fortbildungsschulzwang auch für die aus der Volksschule entlassenen Mädchen festsetzen. Wenn in der Begründung darauf hingewiesen werde, daß bisher von der landesgesetzlichen Möglichkeit eines ordnungsgemäßen Fortbildungsschulzwanges für Mädchen nur ein geringer Gebrauch gemacht sei, und daß es in Bezug auf die Fortbildungsschule für Mädchen einer näheren Ausdehnung nicht bedürfe, so müsse nach Ansicht der Handelskammern denn doch bei gesetzlicher Einführung der Fortbildungsschule für Mädchen auf die Bedürfnisse der Industrie Rücksicht genommen werden, die namentlich der Weberei und Spinnerei unter einem händigen fähigen Mangel an jugendlichen weiblichen Arbeitskräften leidet, so daß sie bei Einführung der weiblichen Mädchenfortbildungsschulen voraussichtlich zum Schaden der weiblichen Kreise von der Beschäftigung jugendlicher Arbeiterinnen überhaupt absehen müsse. Da der gesetzliche Fortbildungsschulzwang für Mädchen aber insbesondere mit der Notwendigkeit eines Hausunterrichts begründet wird, so empfehlen die Handelskammern, diesen Hausunterricht verbindlich im letzten Schuljahre für die einfachen und mittleren Mädchenfortbildungsschulen vorzuschreiben. Ein Bedürfnis für zwanzeiwelben Fortbildungsschulunterricht für Mädchen erkennen die Handelskammern jedoch für weibliche Handlungsgehilfinnen und Lehrlinge an, für die bereits nach den bisherigen Bestimmungen der Gewerbeordnung durch Erziehung eine Pflichtfortbildungsschule begründet werden konnte. Die Handelskammern möchten in dieser Beziehung weiter gehen und wünschen, daß in Orten, in welchen von mindestens 30 weiblichen Handlungsgehilfinnen und Lehrlingen in Fortbildungsschulen Unterricht gewünscht wird, ein solcher in Form des beruflichen Fortbildungsschulunterrichts durch die Gemeinde zwanzeiwelbe eingeführt werden muß.

— Wünsche der Johannstadt. Der Bezirksverein für die Johannstadt befaßte sich in seiner letzten vom ersten Vorsitzenden Herrn Generalbesoldungsrat Siehweger geleiteten Versammlung mit mehreren, allgemeines Interesse beanspruchenden Angelegenheiten. U. a. richtete der Verein nochmals ein Gesuch an den Rat, das Stadtverordneten-Kollegium, die Kaufmannschaft und das Reichspostamt um Errichtung eines Postamtes in der Nähe der Kreuzung der Fürsten- und Blafenmeyer Straße. Weiter wurde ein Gesuch um Errichtung von Straßenbahnwartehallen am Fürstenplatz und an der Kreuzung der Blafenmeyer- und Fürstenstraße abgefaßt, sowie ein solches um Öffnung des am Tagbarum am Trinitatisstraße führenden Einganges. Zu einer lebhaften Debatte führte der Antrag des Buchdruckermeisters Wolf, die Erbauung einer Elbbrücke über die Straße — Waldschlöden, durch ein Gesuch an den Rat abermals anzutreiben. Der Vorsitzende begründete ferner ein Gesuch um Weiterführung der Straßenbahnlinie 18 vom Theaterplatz nach dem Postplatz, nachdem ein anderweitiges Gesuch um direkte Verbindung der nördlichen Johannstadt mit dem Altmarkt als zurzeit undurchführbar abgelehnt worden ist. Amtsratsrat Schmidt begründete weiter einen Antrag auf Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule für die Stadt Dresden. Wie bekannt, streben ein Teil des Professorenkollegiums und der Studierenden an, die Hochschule nach Leipzig zu verlegen und dort der Unvergleichlichkeit anzugleichen. Wenn dies erfolgt, werde Dresden und besonders die Johannstadt großen Schaden erleiden; allein der materielle Verlust würde auf 1 Million Mark zu schätzen sein. Beschlossen wurde auch, ein Gesuch des Bezirksvereins Striesen-Neruna an den Rat wegen Errichtung des Neubaus für das geplante Botanische Museum auf dem Gelände des Botanischen Gartens zu unterstützen.

— Der Landesauschuh des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren hielt gestern in Dresden unter Leitung des Herrn Branddirektors Weigand-Chemnitz eine fünfjährige Sitzung ab, an der die Herren Regierungsrat Wenzel von der Landesbrandversicherungsanstalt und Branddirektor Dr. Reddemann-Leipzig als Gäste teilnahmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende die Mitteilung von der Erwerbung der Mitgliedschaft im Landesverbande sächsischer Feuerwehren durch die 298 Köpfe starke Berufsfeuerwehr in Leipzig, so daß nunmehr sämtliche sächsischen Berufsfeuerwehren dem Landesfeuerwehverbande angehören. Herr Branddirektor Dr. Reddemann-Leipzig bemerkte hierzu, daß Berufsfeuerwehren und Pflichtfeuerwehren ein gemeinsames Band verbinde, beide voneinander lernen könnten und die Leipziger Feuerwehr eifrig am Landesverbande mitarbeiten werde. Sodann erfolgten Mitteilungen des Vorsitzenden in Sachen der in fortwährendem Ausbau begriffenen Wohlfahrtsanstalten des Landesfeuerwehverbandes, der Versicherung der Feuerwehren gegen Haftpflicht und Beschädigung der Pferde im Feuerwehredienst, verschiedenen Diplomangelegenheiten, des Schutzes gegen böswillige Alarmierungen und der Organisation der Unterverbände. Weiter erstattete Herr Branddirektor Weigand einen kurzen Bericht über die Entwicklung der Landesbrandversicherungsanstalt im Jahre 1911, dabei u. a. hervorhebend, daß bei der Gebäudereicherungsabteilung der Versicherungswert der Objekte in der Berichtzeit um 2 1/2 Millionen Mark auf 7900 Millionen Mark gestiegen ist, womit das Königreich Sachsen in dieser Beziehung das Königreich Bayern nahezu erreicht. Mit dem Wachstum der Versicherungswerte stiegen natürlich

auch die Steuererträge aus diesen Werten. Diese Zeichnung sollte eigentlich auch eine Steigerung der Aufwendungen für die Feuerwehren im Gefolge haben. Aus der König-Albert-Feuerwehreinrichtung, deren Kapital auf rund 24 000 Mark gebracht worden ist, fanden 750 Mark für arme Kameraden zur Verfügung. Nach dem Verteilungsplan des Landesauschusses werden am Donnerstag König-Alberts 19 Gesandter je nach dem Grade ihrer Bedürftigkeit unterzucht werden; und zwar 1 mit 50 Mark, 3 mit je 50 Mark, 13 mit je 40 Mark, 1 mit 30 Mark und 1 mit 20 Mark. 50 Mark aus der König-Albert-Feuerwehreinrichtung werden für einen noch zu erörternden Fall reserviert. Zu dem Thema: Die moderne Brandtechnik als Teil der internationalen Bauausstellung in Leipzig und die Beteiligung des Landesfeuerwehverbandes“ teilte Herr Branddirektor Dr. Reddemann-Leipzig mit, daß die Ausstellung ein ungeheures Unternehmen sei und größer ausfallen werde, als die Bräuterei Weltausstellung und die internationale Hygieneausstellung. Die Brandtechnik solle auf ihr eine ganz besondere Abteilung bilden und eine eigene Halle von 9000 Quadratmetern Fläche erhalten. Der Landesauschuh sächsischer Feuerwehren sei im Ausschuh für die Ausstellung durch die Herren Branddirektor Weigand-Chemnitz und Kreisdeputierter Wolf-Leipzig, Professor Kellerbauer-Chemnitz, Brandinspektor a. D. Herrmann-Rodwig und Schlimper-Leipzig vertreten. Sachsen dürfe natürlich bei dieser bedeutungsvollen Ausdehnung des Deutschen Feuerlöschwesens nicht fehlen. Natürlich dürfe nicht in der bisherigen Weise ausgeführt werden, sondern es müsse aus dieser Ausstellung der Feuerwehremann wie der Laie lernen können. Die sächsische Gruppe der Abteilung Brandtechnik solle zeigen die Entwicklung unseres gesamten sächsischen Feuerlöschwesens bis auf den heutigen Tag durch Modelle, graphische Darstellungen und Photographien. Die sächsischen Feuerlöschvereinigungen und Feuerwehrorganisationen könnten sehr wohl für andere Staaten als Muster dienen. Unter Umständen könnte die sächsische Feuerwehrausstellung nach deren Beendigung zu einem Landesfeuerwehremuseum ausgeschaltet und so zum dauernden Ruhm des Feuerlöschwesens gemacht werden. Nachdem sodann noch Einzelfragen besprochen worden waren, sah der Landesauschuh den Beschluß, nicht nur finanziell, sondern auch durch tatkräftige Mitarbeit die Abteilung Brandtechnik auf der Internationalen Bauausstellung in Leipzig 1912 zu fördern. Die Beratung der Organisation der Ausstellung des Landesfeuerwehverbandes soll in nächster Zeit erfolgen, da vor allen Dingen erst die Erwirkung einer Staatsunterstützung hierzu notwendig ist. Schließlich einigte sich der Ausschuh noch eingehender Erörterung aller in Betracht kommender Momente noch dahin, für den erhöhten Feuererück in sächsischen Industriezentren durch Einführung sächsischer Hilfsbereiter Automobil-Motorwagen einzutreten.

— Eröffnungsradrennen zu Dresden. Endlich! Die Witterung, die Sturm und Regen sandte, hatte den Verein für Radwettkämpfe genötigt, das schon für Donnerstag festgesetzte Eröffnungsradrennen der diesjährigen Radrennsaison zweimal abzusagen. Gestern endlich konnte die Premiere stattfinden. Frau Sonne machte nach dem kleinen Verhörspiel, das sie sich vor wenigen Tagen mit Mutter Erde geleistet, ihr freundschaftliches Gesicht und ludte die Besucher in hellen Dauter zur Bahn. Aber auch der gebotene Sport ließ nichts zu wünschen übrig und brachte seinen zahlreichen Freunden diesmal keine verlorenen Stunden. Die Helden des Rennens waren der kleine schmale Amerikaner Collins und der große schlanke Dresdener Paul Thomas. Ersterer hat in Deutschland bisher nur als Sechstagesfahrer von sich reden gemacht, er fährt hier erstmalig in Motor, aber er rechtfertigte den großen Auftrieb, der ihm vorausgeht, voll und ganz. Alle drei Rennen, an denen er teilnahm, konnte er in überlegener Manier nach Hause bringen. Seine ruhige, sichere und gleichmäßige Fahrweise hat etwas Bekräftigendes und zeigt den großen Teil der Extraklasse. Der junge Thomas aus dem Schieferland ist ein neuauftretender Stern am Himmel der Dauersfahrer. Bis jetzt weiteren Rennbahntreibern noch ziemlich unbekannt, hat er gestern durch sein vorzügliches Fahren bewiesen, daß eine tüchtige Kraft in ihm steckt, die noch zu den besten Hoffnungen berechtigt. Auch seine Fahrweise brilliert durch Gleichmäßigkeit und Sicherheit. Im ersten Rennen machte er dem Amerikaner viel zu schaffen und kam vor Didentmann als zweiter ein, das dritte und vierte Rennen gewann er leicht und überlegen vor den übrigen Konkurrenten. Piet Didentmann, der beliebteste aller Teilnehmer und immer gern gesehene Gast auf der Dresdener Bahn, wurde wieder einmal von seinem alten Feind verfehlt, das ihm am treuesten geblieben ist. Im Zukunfts-Preis, als er gewaltig an den Amerikaner herantrat und ihn auf den zweiten Platz zu verweisen drohte, erlitt er einen Kettenbruch und gab schließlich resigniert auf, und in dem großen Hain-Vänder-Wald über 40 Kilometer wurde er zweimal von Raddefekten heimgesucht und verlor damit schließlich alle Chancen. Nebenbei hat er aber gezeigt, daß er hinter seinem neuen Schrittmacher Mangematin wieder in großer Form und noch immer der alte Meisterfahrer ist. Als alter Bekannter wurde auch der Franzose Contentet begrüßt, der schon auf der früheren Rennbahn am Birkenwäldchen viele Anhänger gezählt, gestern aber seine Freunde etwas enttäuschte. Von den weiteren Fahrern sind noch besonders der Berliner Pawke, der Heidelberger Salzmännchen und der Däne Kjeldsen zu nennen, die ein durchschnittlich gutes Tempo aufwiesen, aber nicht immer gleichmäßig und mit wechselndem Erfolge ihre Runden absolvierten. Nachstehend die einzelnen Resultate:

1. Verhörsrennen mit Motorstrittmachern über 15 Kilometer. 4 Preise. 1. Collins, 2. Thomas, 3. Didentmann, 4. Kjeldsen, 5. Contentet, 6. Pawke. Zeit: 12 Min. 58 1/2 Sek. Contentet fand zuerst Aufschuß, wurde aber bald in der Führung von Collins abgelöst. Zwischen den drei ersten, die die letzten drei vollständig überundeten, entspann sich ein interessanter Kampf.

2. Zukunfts-Preis mit Motorstrittmachern über 20 Kilometer. 4 Preise. 1. Collins, 2. Salzmännchen, 3. Contentet, 4. Amort, 5. Didentmann. Zeit: 17 Min. 1 1/2 Sek. Salzmännchen fand schlechten Anlauf, Collins führte durchweg und wurde nur von Didentmann bedrängt, der aber wegen Kettenbruchs zurückfiel und schließlich das Rennen aufgab.

3. Frühlings-Preis. Dauersfahren mit Motorstrittmachern über 25 Kilometer. 4 Preise. 1. Thomas, 2. Kjeldsen, 3. Salzmännchen, 4. Contentet, 5. Kählerka, 6. Amort. Zeit: 21 Min. 34 1/2 Sek. Contentet führte, wurde aber bald von Thomas abgelöst, der auf über 2 Runden Vorprung vor dem zweiten einnahm. Salzmännchen fand wieder schlechten Anlauf an seinen Motor, arbeitete sich aber schließlich noch bis zum dritten Platz heran.

4. Jugend-Preis. Dauersfahren mit Motorstrittmachern über 30 Kilometer. 4 Preise. 1. Thomas, 2. Pawke, 3. Kählerka, 4. Amort. Zeit: 25 Min. 11 Sek. Thomas hatte Motordefekt und mußte seinen Motor auswechseln, konnte aber trotzdem noch das Rennen mit einer Runde Vorprung vor Pawke als Sieger beenden.

5. Hain-Vänder-Wald. Dauersfahren mit Motorstrittmachern über 40 Kilometer. 4 Preise. 1. Collins, 2. Salzmännchen, 3. Kjeldsen, 4. Contentet, 5. Didentmann. Zeit: 32 Min. 24 1/2 Sek. Das Rennen konnte erst nach zweimaligem Start beginnen, da beim ersten Start ein Motor verlor, beim zweiten Kjeldsen mit seinem Schrittmacher zurückfiel. Collins und Didentmann lieferten sich einen scharfen Kampf, bis letzterer infolge mehrfacher Raddefekte um seine Chancen kam. Salzmännchen fuhr recht wacker, wurde aber dem Amerikaner nicht gefährlich.

— Der gestrige Baumblüt-Sonntag vom herrlichsten Wetter begünstigt. Wenn sich auch auf den Höhen des Berges ein lebhafter Wind bemerkbar machte, so schien doch die Sonne während dem fast wolkenlosen Himmel herab, und die Luft war so klar, daß sie eine weite Fernsicht ermöglichte. Es war daher kein Wunder, daß schon vom zeitigen Vormittag an Männlein und Weiblein mit Kind und Kegel hinausgingen, um sich an der Blütenpracht der Obstbäume zu erfreuen. In den Tälern und an anderen geschützten Stellen war die Blüte der Kirshbäume bereits zur vollen Entfaltung ge-

Briefkasten.

*** T. H. Ich bitte, mir mitteilen zu wollen, in welchem Jahre und an welchem Tage die große totale Sonnenfinsternis hier in Deutschland war. — 1887 am 19. August. In Dresden fand das Dimeleereignis früh bei dem gleich nach Sonnenaufgang statt, doch war leider von der Sonne selbst nichts zu sehen, weil sie hinter Regenwolken verborgen war. Nur die, allerdings auch inreife, zugleich aber eine Art Granen verurachende Erscheinung konnte man beobachten, daß es kurz nach Tagesanbruch plötzlich wieder klar wurde.

*** A. W. Welche Rechte und Pflichten hat a) ein stiller Teilhaber und b) ein Teilhaber einer Gesellschaft m. b. H. auf Basis geleisteter Einlagen? — Der stille Gesellschaft hat in der Regel einen bestimmten Anteil am Gewinn und Verlust. Er ist berechtigt, die abstrahlende Mitteilung der jährlichen Bilanz zu verlangen und ihre Richtigkeit unter Einsicht der Bücher und Papiere zu prüfen. Auf Grund des auf diese Weise berechneten Gewinns erfolgt die Auszahlung desselben an ihn. Bei einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist nicht jedem einzelnen Gesellschaftler, sondern der Versammlung der Gesellschaft außer der jährlichen Bilanz eine Gewinn- und Verlustrechnung vorzulegen und von der Versammlung dieser Gesellschaft wird der jeweilige Reingewinn bestimmt. Die Gesellschaft braucht eine von der Gesellschafterversammlung genehmigte Bilanz einem einzelnen Gesellschaftler nachträglich nicht nochmals vorzulegen.

*** T. Bitte beenden Sie doch die Unklarheit über die englische Aussprache von „Titanic“, über welche man auch in englisch sprechenden Kreisen verschiedener Ansicht ist. Heißt es „Titanium“ oder „Titanid“ — mit Betonung der ersten Silbe, — oder „Titänid“ oder „Titänid“ — mit Betonung der zweiten Silbe? — Es heißt: „Titanium“ mit Betonung der zweiten Silbe.

*** K. J. Bezug Ausbeutung eines ganz vorzüglichen Tees bitte ich Sie höflich, mir den geeigneten Weg zu zeigen, den ich betreten muß, um den Tee in die Öffentlichkeit zu bringen. Ich will den Namen des Tees schütten lassen und mit einem geschützten Warenzeichen versehen. Wie hat eine Anmeldung zu erfolgen und wohin habe ich mich zu wenden? — Sie haben zunächst Ihre Absicht dem zuständigen Gewerbeamt anzuzeigen. Die Anmeldung des Warenzeichens hat in Berlin beim Kaiserl. Patentamt stattzufinden. Da Sie übrigens keine Erfahrung in dieser Beziehung zu besitzen scheinen, so möchten Sie sich unbedingt an einen Patentanwalt wenden. Wenn es sich, wie anzunehmen, um ein Teegemisch handelt, haben Sie zu beachten, daß der Verkauf nur in Apotheken stattfinden kann und daß das Gemisch auf keinen Fall Bestandteile enthält, die dem freien Verkehr entgegen sind. In dies alles gehehen, so inserieren Sie ihn in den „Dresdner Nachrichten“. Das „nicht“ wie der Tee selber.

*** Ohne Unterschrift. Es soll ein Testament gemacht werden zugunsten von Krüppelheimen, Blindenanstalten, überhaupt für solche Menschen, die sich ihr Brot nicht selbst verdienen können und deshalb in Anstalten untergebracht sind. Leider haben wir keine Ahnung, wo solche in Sachsen sich befinden. — Die sächsische Landes-Blindenanstalt befindet sich jetzt in Chemnitz-Altenhof. Vorsitzender des Landesauswahls für die Krüppelhilfe ist Dr. Ernst Bittlicher, Gehelmer Rat Herz in Völschwig, Viktoriastraße 26, st.

*** 30-jähriger A. B. R. Neulich wurde die Frage aufgeworfen, ob jemand, der am Anfang der 60er Jahre gezwungen war, einige Wochen Alters- und Invalidenbeiträge zu zahlen, nach Beendigung des Dienstverhältnisses allein weiter Steuern kann, um später eine Rente zu bekommen. Wieviel Karten müssten vollgeklebt sein, ehe eine Rente gezahlt würde? — Es scheint, als ob Sie Einbildung in die Reichsversicherungsordnung genommen hätten, über die Bedeutung der Bestimmungen und deren Anwendung auf den Einzelfall aber nicht klar geworden wären. Wenn „jemand“, der im Anfang der 60er Jahre steht, „gezwungen war“, Beiträge zur Invalidenversicherung zu zahlen, so ist es zunächst noch sehr fraglich, ob es sich überhaupt um eine versicherungspflichtige Beschäftigung, also um eine Vertragspflicht handelt, denn sicher war dieser „jemand“ vorher und auch später wieder versicherungsfrei, und derartige Personen werden nicht für allemal beitragspflichtig, wenn sie „für einige Wochen“, also vorübergehend, Vollarbeit verrichten. Nimmt man aber eine Versicherungspflicht und die Beitragsleistung für einige Wochen als zu Recht bestehend an, so ist diesem „jemand“ zwar unbenommen, freiwillig weiter zu zahlen, aber auf Rente wird er nicht rechnen können, denn die freiwilligen Beiträge werden auf die Beiträge nur dann angerechnet, wenn mindestens 100 Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht geleistet waren, während hier nur Pflichtbeiträge für wenige Wochen“ verwendet sind. Was Ihre andere Frage betrifft, so dürfte für Sie der in Berlin erscheinende „Konfessionär“ in Frage kommen.

*** Stammtisch Dienholds Hotel. Kann uns Onkel Schnörke das Rezept zum Abbarberwein mitteilen? Kann man zum Garen und Lagern ein Fass, in welchem Spiritus reißt, Korn gewaschen ist, benutzen? Muß der Wein beim Garen abköchen oder braucht das Fass nicht ganz voll zu sein? — Die ungekochten Abbarberweine verkleinert man in der Fleischschneidmaschine, läßt den Wein über Nacht stehen und preßt ihn dann durch einen leinernen Saß. In je 1 Liter Saß hat man 1 Liter Wasser (dieses kann man noch eine Nacht auf die Treber gießen und am anderen Tag durch ein Sieb abfüllen) und 500 Gramm Zucker. Den so gewonnenen Most läßt man in Fässchen und läßt ihn darin gären, wie man mit jedem anderen Wein verfährt. Um das Fässchen spandvoll zu erhalten, fällt man Zuckermilch nach. Sobald die säuerliche Gärung vorüber ist, kann der Wein, der ähnlich wie Rotwein schmeckt, getrunken werden; besser ist es, das Fass bis zum nächsten Frühjahr lagern zu lassen. Man kann ein Fass, in dem zuvor Korn gemahlen ist, dazu verwenden. Der Gärraum muß gleichmäßig 15 bis 20 Grad Celsius warm sein.

*** A. N. Z. (2 Mt.). In Ihrer Nummer vom 12. d. M. bringen Sie in dankenswerter Weise einen kurzen Artikel, daß das Nollschlaufen und Ballspiele der Kinder auf den öffentlichen Straßen und Plätzen sehr viele Belästigungen des Publikums und Störungen des Verkehrs mit sich bringt. Ich möchte darauf hinweisen, daß das Ballspielen der Kinder in den Straßen für die Kinder selbst, sowie für die verkehrenden Geschäfte und die solche Straßen passierenden Reiter noch gefährlicher ist, als das Nollschlaufen, denn nicht nur, daß die Aufmerksamkeit der Kinder vollständig von den hin und her liegenden Kugeln in Anspruch genommen wird, so daß dieselben die Straße zum Ausweichen gar nicht beachten, die liegenden Kugeln werden auch den Pferden gefährlich, indem diese von den sie treffenden, oder auf der Straße hinfallenden Kugeln erschreckt werden. Ein solcher Tumultplatz für Ballspiele, an denen sich oft auch junge Leute beteiligen, ist hauptsächlich die Reichenbachstraße. Dort sind, weil die eine Seite der Straße noch ungebaut ist und daher als Spielplatz benutzt wird, außerordentlich starke Kinderansammlungen. Wenn sich die Ziele auf die freien Plätze neben der Straße beschränken würden, so wäre dagegen wohl nichts zu sagen, aber die Straße wird fortwährend von herumtollenden Kindern bevölkert, so daß die Geschäfte und Autos nur mit größter Vorsicht dort verkehren können. Wenn dann ein Unglück geschehen ist, liegt man zwar oft: „den Richter soll keine Verantwortung treffen“, wer aber die Verantwortliche kennt, oder selber Fahrer und Sachverständiger ist, der weiß, daß den Richter wohl niemals eine Verantwortung trifft, denn die große Verantwort-

lichkeit, welche jetzt der Fahrer des Fuhrwerks und sein Besizer haben, sowie die strengen Bestimmungen der Verkehrspolizei mahnen jeden zur äußersten Vorsicht. Die Unglücksfälle geschehen meistens dadurch, daß die Kinder aus irgendeinem Grunde oder einer Straßherausgerannt kommen und direkt in das Geschirr hineinlaufen. Oder größere und kleinere Kinder stehen auf einer Seite der Straße, es kommt ein Geschirr, die großen Kinder machen sich den Spaß, schnell noch vor dem ankommenden Geschirr die Gegenseite der Straße zu erreichen. Während diese noch vor dem Geschirr wegkommen, setzen sich die kleineren Kinder unvermutet auch in Bewegung und wollen den größeren Kindern nachfolgen. Es ist dann oft kaum möglich, die Kinder noch zurückzuführen. Hier können die Eltern und sonstige Aufsichtspersonen durch freundliche Ermahnungen und Zuspruch vieles tun, damit ihre Kinder vor Schaden bewahrt bleiben. Die Wohlfahrtspolizeibehörde aber sollte das Ballspielen auf den Straßen unter allen Umständen verbieten. — So sehr jeder Kinderfreund im allgemeinen wünschen muß, daß unserm Nachwuchs Bewegungsspiele wie das Ballspiel usw. nicht verweigert werden möchten, muß man doch jedem beipflichten, der die Kinder mit ihren Spielen von der Straße auf freie Plätze verweisen sehen möchte. Wir leben nun einmal im Zeitalter des Verkehrs und müssen den Gefahren, die dieser in einer Großstadt mit sich bringt, wohl oder übel Rechnung tragen. Hat doch heute jeder Erwachsene auf der Straße die Augen offen zu halten und seine ganze Aufmerksamkeit dem Fuhrwerk aller Gattungen (Straßenbahn, Automobil, Droschke, Omnibus, Fahrrad usw.) zu widmen, wenn er nicht zu Schaden kommen will. Da ist für Kinder Spiele kein Raum, und wenn trotzdem verhältnismäßig selten ein Unglück passiert, so hat man das wohl weniger dem sprichwörtlichen Schutengel der Kinder als der großen Umficht und Vorsicht der Fahrer von Geschirren aller Art zu danken.

*** Richte Lotte. Mir ist gesagt worden, daß man Rosenkätzchen im April ein- bzw. umsetzen muß. Stimmt das? — Rosenkätzchen, sowie auch andere Hochstämme können zu jeder Jahreszeit ein- und umgesetzt werden, d. h. nur künstlich gezogen, während dies bei natürlichen nur im Frühjahre oder Herbst geschehen kann. Am besten kommen Rosen fort, wenn sie in der zweiten Hälfte des April verpflanzt werden. Der Wurzelballen ist in möglichst lehmigen Boden zu setzen, zu welchem Zwecke man ein Loch von gedrohter Tiefe grabt, es zum Teil mit Koth füllt, den Rosenkätzchen hineinsteckt, über denselben schüttet, diese fest drückt und den Stock in der ersten Zeit von unten stark gießt. Die Krone wird umgelegt, in die Erde gefestigt und locker mit Erde bedeckt. Man wartet dann, bis der Stamm eingewurzelt ist. Biegt man etwa 14 Tage nach der Pflanzung die Krone aus der Erde hoch und zeigt sich an dieser etwa 2 bis 3 Zentimeter lange Triebe, so kann man ruhig den Stamm in die Höhe richten und an Stäbe binden. In kurzer Zeit werden sich dann Knospen entwickeln.

*** Ein Abonnent. Dieser Tage gehe ich auf dem Moritzring (zwischen Pirnaischem und Amalien-Platz), etwas in Gedanken versunken, als ich einen heftigen Schlag an der rechten Seite erhalte, daß ich einen Moment wie bewußtlos zurückschleie. Ich bin 1,88 Meter lang und war an einen hervorragenden Balken gestoßen. Die rechte Seite schmerzte heftig, und unglücklicherweise hatte ich an dieser Stelle vor Jahren eine schwere Kopfwunde, so daß die Ärzte mich warnten, mich niemals wieder an dieser Stelle zu stoßen. In der Nacht hatte ich im Kopfe, von der Wunde bis zum Ohre, innerlich furchende Schmerzen, Chrenrauschen und -pfeifen. Solche hervorsteckende Sachen sollten doch nicht gestattet sein. Wenn ich zum Arzt muß, wer zahlt die Kosten? — Vielleicht muß die Dumacher-Anstalt, deren Mitglieder schon manchen Vorteil von dem niedrigen Balken gehabt haben sollen. Früher befanden sich an dieser Stelle der Straße (Moritz-Allee) tief gelegene, mit Geländer versehene kleine Vorgärten, so daß eine Kollision mit den betr. Balken nicht vorkommen konnte.

*** Jubiläum. (20 Pfg.) Kann mir Onkel Schnörke mitteilen, auf welches Datum der Pfingstsonntag 1887 fiel? — Den 29. Mai.

*** B. R. Ich genieße seit längerer Zeit die Zinsen eines in preussischen Papieren angelegten und bei einer hannoverschen Bank deponierten Legats, dessen Zinsen je weilig am 1. März und 1. September fällig sind und ausgezahlt werden, und ferner ein zu diesem Legat gehöriges Sparkassenbuch, dessen Zinsen am 1. Januar ausgezahlt werden. Der Einzahlung halber habe ich nun die Bank in Hannover veranlaßt, letztere Zinsen mit den aus obigen preussischen Papieren fälligen Zinsen zugleich am 1. März mit einzuzahlen, wozu sich auch die betreffende Bank bereit erklärt, jedoch mit dem Bemerkten, daß hierzu die Genehmigung der Nachheren erforderlich sei. Ich gestatte mir daher die Anfrage, ob eine besondere Erlaubnis von den Nachheren erforderlich ist, daß die Zinsen des fraglichen Sparkassenbuches anstatt am 1. Januar künftig am 1. März einzuzahlen werden? Es ist zwar in dem Hinterlegungschein der Bank vorgeschrieben worden, daß eine teilweise oder gänzliche Fortnahme des Legats aus dem Depot nur mit besonderer Erlaubnis der Nachheren zu erfolgen hat; weitere Bedingungen sind in dem Scheine jedoch nicht enthalten, auch sind testamentarische Bestimmungen in dieser Weise nicht getroffen. Nach meiner Ansicht bin allein ich berechtigt, zu bestimmen, wie und wann die Auszahlung der Zinsen zu erfolgen hat und auch, wenn nötig, eine Reuelegung vorzunehmen. — Dazu, daß die Zinsen Ihnen erst zu einem späteren Termine zugesandt werden, brauchen Sie selbstverständlich nicht die Zustimmung der Nachheren. Wenn das Vermögen jedoch in anderer Weise angelegt oder anderweit deponiert werden soll, so kann dies nur mit Zustimmung der Nachheren geschehen.

*** A. 50. (20 Pfg.) Ein Brief, um 1/2 Uhr in den Briefkasten unseres hübschen Certens gesteckt, wird statt um 5 erst um 1/8 Uhr ausgetragen und gelangt so zu spät in die Hände des Empfängers. Dadurch hat sich eine kleine Unannehmlichkeit entwickelt. Bei dem Postamt beschweren, wie mir ja wohl zu stand, wolle ich mich nicht, und so schrieb ich auf den nächsten Briefumschlag außer derselben Adresse noch die Worte: „Bitte nicht erst 1/2 Uhr zu beschicken!“ In das eine Beleidigung für den Briefboten? Meines Erachtens nicht! Ich habe doch ihn damit nicht gemeint und kann es ja auch gar nicht haben, da ich ja nicht weiß, wer an der Verzögerung des ersten Briefes die Schuld trägt. Führt er sich beleidigt — und das tut er offenbar, da er die zwei in Betracht kommenden Briefumschläge gefordert hat —, so gibt er doch indirekt zu, daß verspätete Besellen des ersten Briefes verschuldet zu haben. Von „Beamteneleidigung“, wie der Mann meint, kann doch wohl keine Rede sein. Hat mir ja gänzlich fern gelegen. Ich wollte mit meinem Vermerk nur verhindern, daß der zweite Brief, an dem mir sehr viel lag, nicht noch mal zu spät besetzt würde. Was meint Du dazu? — Es wäre jedenfalls richtiger gewesen, wenn Du Dich bei dem Postamt beschwert hättest, als den Vermerk auf den Brief zu schreiben. Immerhin dürfte Du ob dieses Vermerks nicht wegen Beleidigung verurteilt werden können.

*** P. R. (20 Pfg.) Wir freiten uns, wieviel die Reichstagsdiäten für einen Abgeordneten in der Saison betragen. Ich bin der Meinung, daß es für eine Saison 3000 Mk. gibt und dem Abgeordneten für jeden Tag, den er fehlt, 20 Mk. abgezogen werden. Außerdem hat er die Fahrt 1. Klasse frei. Mein Begner dagegen behauptet, daß es pro Tag 20 Mk. gibt. Wer hat recht? — Du bist diesmal der Richtigere.

*** Richte Marie 76. „Meine Mutter, 65 Jahre alt, leidet seit etwa 1 1/2 Jahren an heftig brennenden Schmerzen im Arm und Lähmung in den Fingern. Die Ärzte, welche Nervenzustand, Leishellen und verschiedene Bäder und Massage verordneten, brachten ihr bis jetzt keine Hilfe.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie über eine über Verlassen mit raten könnten, damit sich das Leiden nicht noch mehr verschlimmert.“ — Der Gebrauch des Kurbadts Teplitz kann für solche Fälle warm empfohlen werden.

*** Rette Ernst. Ich bitte um Beantwortung folgender Fragen: 1. Habe ich auf Hypotheken die Umschreibungskosten zu zahlen, die bei Erbschaften entstehen? Meine Hypothek ist auf die Kinder überschrieben worden, und da verlangt die Mutter der Kinder von mir die Kosten, 2. Wenn ich heute ein Objekt (Wagen, Maschine usw.) mit Eigentumsvorbehalt verkaufe, kann das angefochten werden oder habe ich noch ein Recht darauf, wenn es in der dritten Hand ist? — 1. Es kommt auf den Vertrag an, den Sie bei Aufnahme der Hypothek geschlossen haben. Wenn Sie der Vertrag nicht zur Tragung der Kosten verpflichtet, können Ihnen nicht ohne weiteres die Kosten auferlegt werden, die infolge einer Erbschaftsauseinanderlegung entstehen. 2. Durch einen Eigentumsvorbehalt sind Sie im allgemeinen dem Käufer gegenüber geschützt, jedoch nicht dritten Personen gegenüber, wenn diese gegen Entgelt erwerben und redlich sind.

*** B. R. (20 Pfg.) Sind die Erben väterlicherseits verpflichtet, das Erbe des Vaters, das von der Stiefmutter herrührt, nach dem Tode ihres Vaters an die Kinder der Mutter zurückzugeben? Es sind nur Kinder väterlicherseits und mütterlicherseits vorhanden. Der Stiefvater ist im Jahre 1901 gestorben, die Mutter 1898. Wenn das väterliche Erbe nach dem Tode des Stiefvaters zurückzugeben wäre, würde ein Prozeß auf Herausgabe des Geldes jetzt noch Erfolg haben? Die Stiefmutter leben alle in guten Verhältnissen. — Was der Stiefvater von der Mutter geerbt hat, ist nicht an die Kinder der Mutter zurückzugeben, sondern wird von den Abkömmlingen des Stiefvaters geerbt, soweit natürlich keine anderen testamentarischen Bestimmungen vorliegen.

*** R. P. Ich bitte höflich, mir folgende Fragen zu beantworten: 1. Wie heißt man einen Bruch, woran erkennt man denselben? 2. Dürfen bruchleidende Personen auch zum Militärdienst herangezogen werden? Ich möchte so gern Soldat werden. — 1. Unter einem Bruch versteht man eine angeborene oder erworbene Lageveränderung eines Eingeweides, infolge deren das letztere aus seiner naturgemäßen Höhle herausgetreten, aber von der äußeren Haut noch bedeckt ist. Beim Keilbruch tritt das Eingeweide durch den Keilkanal, beim Scheitelbruch durch den Kanal, durch welchen die Schenkelhalsader und der Schenkelnerve aus der Bauchhöhle an den Schenkel gehen, hervor. Außerdem gibt es noch allehand Brüche: Gabelbrüche, Baumbrüche, Zwergefbrüche, Dammbrüche, Warndarmbrüche usw. Ein Bruch kann durch die Austrittsöffnung in der Rückenlage von selbst wieder zurücktreten oder mit größerer oder geringerer Leichtigkeit zurückgebracht werden, oder er kann wegen Verwachsungen auch nicht zurückgebracht werden, ohne weitere Erscheinungen zu veranlassen, oder er kann endlich in der Gegend der Austrittsöffnung von den umgebenden Teilen so eingeklemmt werden, daß schließlich zur Operation geschritten werden muß. Die Erkennung eines Bruches ist in der Regel leicht. An irgendeiner der genannten natürlichen Bruchstellen erscheint eine Hervorragung, eine Geschwulst ohne Farbenveränderung der sie bedeckenden Haut. Häufig wird eine solche Geschwulst vom Kalen anfangs für eine Drüsenanschwellung gehalten, die zuweilen auf längere oder längere Zeit verschwindet, aber namentlich nach dem Genuss von bläsenden Speisen, sich doch immer wieder bemerkbar macht. Unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß es sich um einen Bruch handelt, so muß der damit Befastete ein gut pallendes Bruchband tragen. Bei jüngeren Leuten kann der Bruch hierdurch von selbst zur Heilung kommen, so daß sie früher oder später des Bruchbandes wieder entsetzen können, während dies bei älteren Leuten nicht der Fall zu sein pflegt. In der Regel leiden Bruchranke an Verdauungs- und Blähungsbeschwerden, mit denen sie sich oft jahrelang herumschleppen, bis sie der Ursache auf die Spur kommen und durch ein guttendes Bruchband davon erlöst werden. 2. Beim Militär zählt die als Bruchanlage bezeichnete bloße Erweiterung des äußeren Keilringes oder Hervorwölbung der verdünnten Bauchwand in der Gegend des Keilkanals bei Hustenstößen zu den geringeren körperlichen Fehlern, welche die Fähigkeit zum Dienste mit der Waffe nicht ausschließen. Einseitige Unterleibsbrüche, welche durch ein Bruchband dauernd und leicht zurückgehalten werden können, schließen die Fähigkeit zum aktiven Dienste mit der Waffe aus, gestatten aber den aktiven Dienst ohne Waffe oder den Dienst in der Ersatzreserve. Doppelseitige Unterleibsbrüche, die durch ein Bruchband zurückgehalten werden können, verhindern den Dienst im stehenden Heere und in der Ersatzreserve, schließen aber die Tauglichkeit für den Landsturm im allgemeinen nicht aus, während Unterleibsbrüche, welche durch ein Bruchband nicht zurückgehalten werden können, im allgemeinen auch für den Landsturm dauernd untauglich machen. Ueber Unterleibsbrüche bei Kapitulanten, Einjährig-Freiwilligen und Bahnjunkten bestehen besondere Bestimmungen.

*** Striesener Richte. (20 Pfg.) „Aus Dresden. Ich komme ich zu Dir, Onkel Schnörke, und bitte Dich um Aufnahme meines Klageertrags. Du wirst wissen, wie sehr ich Striesen zu seinem Vorteil verändert hat. Mit seinen breiten, bepflanzten Straßen, schönen Plätzen, den mit Vorzügen geschmückten Häusern bietet es ein angenehmes, behagliches Wohnen. Um so häufiger und höherer wird deshalb das Nachmarktsreiben, daß sich in diesem Viertel abspielt. Karussell, Lustschaukel, Rutschbahn, ja sogar Schanubuden, alles ist vertreten und wird natürlich von Kindern und jungen Leuten fleißig benutzt. Nun frage ich: Rüssen wir uns diese Delizianna gefallen lassen? Wer vermerkt diese Plätze? Etwa der Rat? Dürfte eine Privatperson dies auch tun mit ihrem Grundstück? Und nun als letztes: Ist es richtig, wenn den Kindern solche Gelegenheiten zum Belüftung abgeben werden? Ich bin die letzte, die Kindern kein Verlangen abtut, aber ich denke, daß ein freies herumtollen besser für sie ist als dieser Aufenthalt, wo sie durch die jungen Leute manches Böse zu hören bekommen, das nicht für sie bestimmt ist.“ — Die Plätze, auf denen sich das Nachmarktsreiben entfaltet, sind von den betreffenden Schaukellern und Schaukelbesitzern vom Eigentümer ermielet. Es kann also jeder Privatgrundbesitzer sein Grundstück (Pauhand, Wiese usw.) an die genannten Gewerbetreibenden vermieten. Um das Schaukellergewerbe auf einem solchen Platze ausüben zu können, ist die Genehmigung der Ortsverwaltungsbehörde, das ist in vorliegendem Falle die Königl. Polizeidirektion Dresden, nötig. An diese mußt Du Dich auch beschwerdeführend wenden, wenn Du Dich durch das Treiben belästigt fühlst. Gewiß ist hier der Jugend Gelegenheit zum Belüftung abgeben, doch wo wäre dies heute nicht auch sonst der Fall? Um dies zu verhindern, müßten schließlich auch viele andere Gewerbebetriebe unterstehen werden. Im übrigen wird hierauf schon bei Erteilung der Genehmigung Rücksicht genommen und für jeden Reiterungsbesitzer nur eine beschränkte Anzahl derartiger Genehmigungen erteilt.

*** A. R. (20 Pfg.) „An wen ist das Gesuch um eine Freistelle der Kaiser-Friedrich-Stiftung in Teplitz zu richten? Welche Unterlagen gehören dazu?“ — An das Königl. preussische Kriegsministerium in Berlin, Medizinalabteilung. An Unterlagen dürfen ein ausführliches ärztliches Zeugnis und ein Zeugnis der Erbschaftsbehörde über die Bedürftigkeit und Würdigkeit des Kranken anliegen.

*** Wechsel. (20 Pfg.) Ein Freund von mir empfing im vorigen Jahre für eine Schuld einen Sichtwechsel, der laut besonderer Abmachung erst nach Ablauf von fünf Monaten präsentiert werden durfte. Dies ist geschehen, und das Papier wurde, weil nicht honoriert, durch einen Gerichtsvollzieher protestiert und dann durch einen Anwalt eingeklagt. Ehe nun der Richter in die Verhandlung eintrat, machte er die Parteien — der Schuldner war auch

MATHIS

Generalvertrieb für Sachsen etc. **Sächs. Auto-Büro Erich Kühnscherf** Gr. Plauenische Str. 20. Tel. 2454.

Kennen Sie diese Marke noch nicht, so befragen Sie bitte

ERICH KÜHNSCHERF.

In dessen Händen liegt der Generalvertrieb für Sachsen.



Königl. Hoflieferant.

Die stets sich mehrenden Aufträge sind der beste Beweis für

die richtige Methode meiner Teppichreinigung.

Kunststopferei. Aufbewahrung. Entmottung.

Fernspr. 392 u. 3417. **C. G. KLETTE JR.** Galeriestraße 7

Geheime Leiden, Ausflüsse, Geschlechtschwäche, Haut- u. Gichtleiden behandelt lt. 33jähriger Erfahrung **Gowelsky, Brunner Str. 28, 2.** tgl. 9-4 u. 6-8 ab., Sonnt. 9-3.



1a. Gartenschlauch, Schlauchwagen, Strahlrohre, Brausen, Säbne, Verschraubungen, Wasserleitungsinstitution.

Knoke & Dressler, König-Johann-Str.



Von Mittwoch den 21. April an steht in unserer Viehverkaufsstelle zu Rochwitz (Station Niederbühl, Haltestelle d. d. d. t. Bahn am Jacobsplan) wieder ein großer Transport allerbeher junger schwerer hochtragender und fruchtmilchender **Zucht- u. Abmelkekühe** sowie eine Anzahl erstklass. hochtragender Kalben und pa. deckfäh. u. jung. Bullen unserer echten oldenburg., jeveland. und ostfriesischen Rassen unter d. günst. Bedingungen recht preiswert zum Verkauf.

Gebr. de Taube aus Wilhelmshaven. Viehbestand auf eigenen Weiden über 800 Tiere.

Geheime Krankheiten, Gichtausflüsse, Flechten, Ekzeme, Geschwüre, veraltete Ausflüsse, Schwäche behand. **Wittig, Scheffelstr. 15, 9-3, abds. 7-8, Sags. 9-12.**

Markisen

leinen gebe ich auch in diesem Jahre wieder zu alt. Preisen ab u. halte groß Lager in den Größen

84	100	114	122	130	cm
1,-	1,20	1,40	1,50	1,60	p. m.
140	156	170	200	cm	
1,75	1,95	2,15	2,55	p. m.	
230	260	285	300	340	cm
2,90	3,30	3,60	3,80	4,30	p. m.

Braunes Schaufenster in ein. u. zw. in Kunstst. in ein. u. zw. in Kunstst. in ein. u. zw. in Kunstst.

Otto Sperling, Schloßstr. 20, 1. kein Laden. — Telefon 7462.

Enthaarung

in Gesicht und an den Händen auf schmerzlosem Wege erreicht man mit „Depil“ Enthaarungsmittel, in wenigen Minuten. Unschädlich für die Haut. P. mit Anweisung 1,50 M. Bei Entsendung von 1,75 M. franco. **Depot: Löwen-Apotheke, Altmarkt.**

Salon-Pianino

herst. Ton, ver. erstl. Fabrikat, reelle, günst. Gelegenheits, w. sof. auch bill. verkauft. **Wagner, Brunner Str. 10, 1.**

Schirme

werden in einigen Stunden repariert u. bezogen.

C. A. Petschke, Wildrufer Straße 17, Prager Straße 46, Anhalterstraße 7 und Seestraße 3.

Galvanisation, Faradisation

beste Einrichtung Dresdens. **Elektr. Badeanstalt, Gr. Klosterstraße 2, Fernspr. 8857.**

Unsere Extra Verkaufstage

in **Good year Welt-** und **Rahmen-Schuhwaren** bieten Ihnen hervorragende Vorteile!

Ganz besonders billige Preise!

Die neuesten Fassons und Ausführungen!

Vorzügl. Fabrikate.

Serie I Wert bis 13 M. jetzt 8,50 M.

Serie II Wert bis 16 M. jetzt 9,75 M.

Serie III Wert bis 20 M. jetzt 11,50 M.

Stets Eingang von besonder. Gelegenheitskäufen.

E. Schröter, Dresden, Frauenstraße, Ecke Schöffergasse.

Germania-Fahrräder sind die besten!



SEIDEL & NAUMANN Struvestr. 9.

Rabenauer Sitzmöbel Musterlager

bedeutend vergrößert **Moritzstr. 21,** Ecke Johannesstr. nur 1. Et.

Filiale: Pragerstr. 22 gegenüber Struvestr., pt. u. 1. Et.



Stühle u. Sessel in grösster Auswahl.

Kostüm-

Stoffe, engl. u. Kammergarn, prima Qualität, Posten Meise zu verbill. Preis. **L. Schaner** aus Gera, Johannesstr. 14, 1.

Ein grosser Posten Teppiche,

darunter auch solche mit kleinen Webfehlern, Bettvorlagen u. Läuferstoffe **Stoppdecken** (Maschinen- und Handarbeit) staunend billig bei **Kupfermann** Dresden, Pillnitzer Str. 14, 1. **Kein Laden!**

Man glaubt es kaum, was für gute Erfolge mit der

Billa Salbe erzielt worden sind.

Es ist ein gutes, altbewährtes Mittel gegen alte Weinschäden und mancherlei Ausschläge und Entzündungen und sollte infolgedessen in keinem Haushalle fehlen.

Jahrelange Gutachten liegen zur Seite. — Die Dose kostet nur 1,- M. u. ist bei Vereinfachung des Preises v. 1,10 M. od. Nachnahme erhältlich nur in der **Apotheke Oberneukirch i. S.**

Goldbrant, 1 groß, 1 mittel, bill. zu verkaufen. Unte. u. n. 827 an **Dankenstein & Vogler, Dresden.**

Taen Arr-Hee

dankt bei Aufgabe seines Geschäfts verbindlichst für das langjährig bewiesene Wohlwollen und Vertrauen und empfiehlt für den Bezug von

Tee

die renommierte Firma

J. Olivier

Königlicher Hoflieferant

Prager Strasse 5. Tel. 1417.

Zeitung

DIE POST

Großes politisches Tageblatt mit umfangreichem, gut unterrichteten **Handelsteil und Unterhaltungsblatt.**

Erscheint: 2 mal täglich. **Bezugspreis: M. 6.— vierteljährlich.**

Der Leserkreis der Post

setzt sich in erster Linie aus der **Aristokratie, Industriellen, höheren Beamten und Offizieren** zusammen, also

durchaus kaufkräftiges Publikum,

das eignet sich **für solche Anzeigen,** welche **kapitalkräftige Kreise** treffen sollen.

Anzeigenpreis: 40 Pfg. die Zeile. Hierauf **nachhaltige Ermäßigung** bei Wiederholung.

Probennummer und Preisanstellung kostenlos.

Verlag der **„DIE POST“**, Berlin SW. II, **Dossauer Str. 6.**

Begründet 1865

Inhalatorium

Verstärkungs- (Nebel-), Lingnosulfid-, Sauerstoff-, Radium- etc. Inhalationen. Pneumatische Apparate. • • • Kein Dampf, sondern filtrierter Druckluft. Gleiche Kuren und Einrichtungen wie in Ems, Reichenhall, Salzungen etc. Die besten Erfolge gegen Asthma, Emphysem, Katarrhe der Atmungsorgane, Heuschnupfen etc.

Dresden, Lüttichaustr. 14. Tel. 10487. Inh. Apoth. K. Walther.

Morgens: 9-1 Uhr. **Nachmittags: 3-6 Uhr.** Montag, Mittwoch, Freitag. Dienstag, Donnerstag, Sonnab.

Pr. 110 „Deutscher Nachrichten“ Montag, 22. April 1918 Seite 7

